Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Poppe

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 15. Freitag, 19. Januar 1872.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. Januar.

Am Ministertisch: Graf Itzenplitz und mehrere Kommissarien, Finanzminister Camphausen.

Die 18. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 11¼ Uhr vom Präsidenten v. Forckenbeck mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet; der Abg. Vogtherr hat sein Mandat niedergelegt; in der Kommission für das Gesetz, betreffend Pensionirung der Staatsbeamten ist zum Vorsitzenden gewählt: Hoehne, Stellvertreter: von Lattorff, Schriftführer: Hahn, Stellvertreter: Sentrup. — Ein Antrag von Beughem, betreffend Abänderung des Berggesetzes, wird einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen, ein Antrag von Bonin, betreffend die Befähigung zur höheren Verwaltungscarriere zur Schlußberathung gestellt. — Nach Vereidigung mehrerer Mitglieder folgt Etatsberathung und zwar Spezialdiskussion des Etats der Eisenbahnverwaltung. Zunächst werden mehrere Anträge den Kommissarien des Hauses zur Debatte gestellt, welche die Regierung aufforderten, die Maßnahmen zur Beseitigung der Verkehrskalamitäten zu vervollständigen; ferner 1) die Centraldirektionen der größeren Staatsbahnen und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen von untergeordneten Geschäften zu entlasten, damit sich dieselben vorzugsweise der oberen Beaufsichtigung und Kontrole, den wichtigen finanziellen, organisatorischen Tarif- und Fahrplan-Angelegenheiten widmen können, 2) zur Beaufsichtigung des Dienstes und Ueberwachung der Ausführung der Anordnungen der Centraldirektion besondere Organe (Betriebs-Kommissarien) zu etabliren, 3) im künftigen Etat die Mittel zu fordern, um durch Gewährung von Lokalzulagen die Differenzen in den Lebensmittelpreisen auszugleichen.

Abg. Overweg schildert die Verkehrsstockungen auf den westlichen Bahnen, resp. Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen, sowie deren Folgen für die Industrie, den Handel und den Personen-Verkehr, die Ausnutzung des Materials, die Unordnung im Betriebe, die Abspannung der überangestrengten Beamten, Alles dient dazu, die Anordnungen der Regierung illusorisch zu machen. Er befürwortet die von den Kommissarien gestellten Anträge, von deren Ausführung er Abhilfe erwartet.

Regierungs-Kommissarius Weißhaupt verweist abermals den Vorredner auf die exorbitante und unvorhergesehene Verkehrsvermehrung nach dem Kriege. Es sei anerkannt, daß trotzdem schon vielen Klagen abgeholfen worden und daß nur noch selten sich ein Uebelstand größeren Umfangs herausstelle. Die Forderungen, welche zur Aufbesserung des Materials an das Haus gestellt worden, sind sehr hoch gegriffen und werden hoffentlich genügen, um alle Mängel zu beseitigen. Bezüglich des oft besprochenen Falles, daß 500 Kohlenwagen von der Bergisch-Märkischen Bahn nach Elsaß-Lothringen geschickt sind, erklärt der Kommissar, daß dies auf Antrieb des Reichskanzlers in Rücksicht auf die dort herrschende Noth und im Vertrauen auf die patriotische Opferfreudigkeit der alten Provinzen geschehen sei, jedoch so, daß für die Bergisch-Märkische Bahn 300 andere Wagen beschafft wurden.

Abg. v. Benda bestreitet, daß nur in den Folgen des Krieges der Grund der Kalamität zu suchen sei. Die acute Art, in der sie gerade in Preußen aufgetreten ist, beweist, daß man alte Sünden zu tragen habe, für welche die Verantwortung dem Handelsminister zufällt. Um in die jetzigen Verhältnisse Ordnung zu bringen, ist es nöthig, eine feste Eisenbahnpolitik zu befolgen und das geschieht eben nicht von Seiten des Handelsministers trotz aller Klagen und Mahnungen. Die Rücksichten, welche man in den maßgebenden Kreisen auf verschiedene Gesellschaften und Verhältnisse nimmt, machen eine feste Stellungnahme unmöglich. Die Preisgebung der Köln-Mindener Bahn, die Befürwortung jener unheilvollen Braunschweiger Verträge und der Hundertmillionen-Anleihe machen die Befürchtung rege, daß der Handelsminister wie schon einmal, so nächstens wieder, seine Prinzipien wechseln und erklären werde, daß das jetzt von ihm vertretene Staatseisenbahnwesen nichts mehr tauge und die freie Konkurrenz allein heilsam sei. Daher ist es dem Redner nicht möglich, die Anträge der Kommissarien anzunehmen, weil in ihnen gewissermaßen ein Vertrauen auf die Ausführung durch den Minister ausgedrückt ist, das Redner nicht haben kann.

Minister Graf Itzenplitz: Meine Herren! Ich habe erst jetzt die Mittel zur Verfügung, um die Mängel des Betriebes zu verbessern und hoffe dies im vollsten Maße zu können, wenn Sie Ihre Genehmigung aussprechen. Ich habe bisher alles Mögliche gethan, um aus dem Auslande Material zu bekommen; das ist mir aber nicht gelungen, weil dort dieselbe Kalamität herrschte. Die Menge Personal und Material, das sich noch im Elsaß befindet, mußte dorthin geschafft werden, weil die Noth zu groß war; es wird aber bald zurückkehren. Die Vorwürfe, die der Vorredner ausgesprochen hat, sind völlig unbegründet, ebenso wie die Furcht vor einem Systemwechsel. Ich habe stets nur ein System vertreten und werde auch dabei bleiben.

Abg. Ullrich bedauert die bureaukratische Zurückhaltung, mit der gewöhnlich die Klagen der Industriellen Seitens des Ministeriums und der Bahn-Verwaltungen aufgenommen oder auch gar nicht beantwortet werden; er führt dies auf die Menge der praktisch nicht ausgebildeten, aber in den Verwaltungen zahlreich vorhandenen Juristen zurück, für die er einen Ersatz an den jungen Leuten, die sich mit Bergbau beschäftigt haben, zu suchen geneigt ist.

Minister Graf Itzenplitz fordert den Vorredner auf, ihm bestimmte Fälle zu nennen, in denen Beschwerden nicht berücksichtigt wären. Die Juristen sind sehr brauchbar für den Verwaltungsdienst und werden wohl auch weiterhin es sein; übrigens sind zwei Bergassessoren bereits angestellt.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte fällt.

Abg. Hammacher vertheidigt den Antrag der Kommissarien gegen den Abg. von Benda. Ein Antrag auf Ueberweisung des gesammten Eisenbahnwesens an das Reich hätte allerdings nahe gelegen, obwohl er aber nicht eingebracht ist, so bestimmt doch schon die Reichsverfassung, daß das Material des Verkehrswesens stets in gutem Zustande zu halten sei. Daher kann ein Antrag auf Vermehrung des Materials keinenfalls inkonstitutionell erscheinen.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und die Resolution der Kommissarien, bezüglich Vervollständigung der Abhilfemaßnahmen, angenommen.

In der Diskussion über den zweiten Antrag vertritt zunächst Abg. Heise die Ansichten der Kommissarien, bezüglich der Decentralisation der Verwaltung, mit der sich der Handelsminister bereits einverstanden erklärt hat.

Handelsminister Graf Itzenplitz ist nicht mit dem Antrag in der jetzigen Form zufrieden, sondern wünscht eine Abänderung desselben.

Nach Schluß der Diskussion wird der Antrag angenommen und zur Diskussion der einzelnen Etatspositionen übergegangen.

In der Spezial-Diskussion über die einzelnen Bahnen spricht Abg. Graf Stirum den Wunsch einer Entlastung der Niederschlesisch-Märkischen Bahn durch eine direkte Verbindung von Berlin und Breslau.

Abg. Schramm bittet um die baldige Erweiterung der Gebirgsbahn von Waldenburg über Neurode nach Glatz.

Der Handelsminister bedauert, mit Rücksicht auf die Kostspieligkeit der erwünschten Linie keine besondere Zusage für die nächste Zeit geben zu können.

Abg. Weber (Erfurt) klagt darüber, daß die Berliner Verbindungsbahn nun den an sie gestellten Erwartungen noch nicht entspreche. So entbehre ein großer Theil derselben noch des zweiten Geleises; auch die Personenbeförderung, auf die man mit Rücksicht auf die Wohnungsverhältnisse ein besonderes Augenmerk zu richten habe, lasse viel zu wünschen übrig. Eine engere Verbindung sei nothwendig, so daß man beispielsweise vom Ostbahnhofe direkt nach Lichterfelde fahren könne. Endlich sei es wünschenswerth, durch den Bau der wichtigen Strecke zwischen Schöneberg, Charlottenburg und Moabit den Ring baldmöglichst zu schließen. Redner fragt, ob in dieser Beziehung noch in diesem oder dem nächsten Jahre eine Vorlage zu erwarten sei.

Der Handelsminister bemerkt, daß die zuletzt erwähnte Strecke in den Voranschlag bereits mit aufgenommen sei, daß es einer besonderen Bewilligung für dieselbe also nicht mehr bedürfe. Das zweite Geleise sei jetzt fast überall vollendet und was die Personenbeförderung betreffe, so beabsichtige man eine solche Verbindung, daß man von einer Station zur andern rings um die ganze Stadt herum fahren könne.

Zu Kap. 13, Central-Verwaltung und Eisenbahn-Kommissariate, beantragen die Kommissarien des Hauses, die Regierung aufzufordern, den Häusern des Landtages noch in der gegenwärtigen Session ein Gesetz über die Organisation und rechtliche Stellung der Eisenbahn-Kommissariate vorzulegen.

Abg. Hammacher motivirt den Antrag durch den Hinweis darauf, daß die im Interesse der Dezentralisation und der Entlastung des Ministeriums nothwendige Mittelinstanz der Eisenbahn-Kommissariate bisher jeder gesetzlichen Grundlage entbehre.

Trotz des Widerspruchs des Handelsministers wird der Antrag mit geringer Majorität angenommen.

Bei Tit. 9, Beihilfe zum Bau einer Eisenbahn von Münster nach Enschede (77,000 Thlr.), empfiehlt Abg. Berger (Witten) dem Minister eine Petition aus Münster, in der der westlichen Richtung der neuen Bahn mit einer Ringbahn um die Stadt und einem eigenen Bahnhofe statt der projektirten Richtung mit Benutzung des vorhandenen Bahnhofes der Vorzug gegeben wird.

Damit ist der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt und das Haus geht zu dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung über. In der Generaldiskussion spricht Abg. Berger (Witten) Worte der Anerkennung für die Fortschritte in der Verwaltung dieses Etats und den allmäligen Verkauf aller nicht rentirenden fiskalischen Werke. Für den Staat geziemt es sich höchstens die großen, wahrhaft rentabeln zu behalten, aller anderen sich zu entäußern. Dahin würde z. B. auch die Königliche Eisengießerei in Berlin gehören, die bei der großartigen Entwickelung der gleichartigen Privatindustrie aufgehört hat ein Bedürfniß zu sein; desgleichen die kleinen Braunkohlenwerke, deren Verkauf für die betreffenden Gegenden ein wahrer Segen wäre. Nur möge die Regierung dafür sorgen, daß die Werke nicht in den Rachen irgend eines Gründungsagenten fallen. (Beifall rechts.) Der Unfug dieses Gründungsschwindels, der zu einer förmlichen Gaunerei ausgeartet ist, kann in diesem Hause und vor dem Lande nicht scharf genug gekennzeichnet werden.

Der Handelsminister glaubt nicht erst versichern zu dürfen, daß er sich mit solchen Agenten und Leuten, deren Bezeichnung durch den Vorredner er gar nicht in den Mund nehmen will, nicht einlassen wird, sondern daß die Regierung sich vorbehält, in jedem einzelnen Verkaufsfalle sich lediglich nach den Umständen und der Konjunktur zu richten.

Abg. Ulrich verlangt, daß nur verkauft wird, wenn bestimmte Propositionen an die Regierungen gelangen.

Abg. Virchow: Der Herr Minister legt sich das Recht, Staatseigenthum zu verkaufen, willkürlich bei. Das Haus muß diese Frage einmal sehr ernsthaft vornehmen. Er soll doch das Gesetz aufzeigen, das ihn berechtigt, Staatseigenthum zu veräußern. (Hört.) Er thut so, als wäre sein Recht dazu unzweifelhaft, was ein ganz neuer Schritt zum Ministerialismus ist, der gethan wird in dem Augenblick, in dem wir im Begriff sind durch das Gesetz über die Ober-Rechnungskammer u. a. Gesetze unser konstitutionelles Leben zu ordnen.

Der Handelsminister: Die Frage ist allerdings sehr weitläufig und im Moment nicht zu erörtern; aber ich will sie nur einfach umkehren und Herrn Virchow fragen, wo das Gesetz oder der Paragraph der Verfassung ist, der die frühere Praxis mit der Veräußerung von Staatseigenthum vorzugehen, aufgehoben hat? Bis dahin ist meine Theorie zweifellos richtig. Ich möchte übrigens den Finanzminister bitten, auch seine Ansicht darüber auszusprechen. (Heiterkeit.)

Der Finanzminister: Der Abg. Virchow hat den Handelsminister wohl nicht richtig gedeutet, wenn er ihm bei diesem Anlaß, wo es sich nur um die Modalitäten der Ausführung eines Verkaufes handelt, eine Lösung der konstitutionellen Rechtfrage bereits unterlegt. Auf diese wird eine allgemeine Antwort nie zu finden sein; es empfiehlt sich daher, sie Seitens der Landesvertretung nicht schroff zu behandeln, wie andererseits die Regierung sich der Ansicht des Hauses stets willfährig gezeigt hat und ihr jederzeit die gebührende Rücksicht erweisen wird. Daß einzelne Verkäufe der Genehmigung der Vertretung nicht bedürfen, ist von beiden Seiten des Hauses nie bestritten worden. Die Regierung veräußert Dienst-Gebäude und setzt jährlich im Etat die Einnahme aus dem Verkauf von Domänen und Forsten an. Die einzelnen Verwaltungen sind darin sehr abhängig, jederzeit von der Zustimmung des Finanzministers und häufig sogar von der Genehmigung Seiner Majestät des Königs. Praktisch ist die Sache nur einmal zur Sprache gekommen bei der Veräußerung des Antheils an der Köln-Mindener Bahn. Also lassen Sie uns diese Frage nicht so behandeln, daß sie zu Streit und Zank zwischen uns führt, sondern in jedem Fall in Ruhe und Frieden gelöst wird. (Beifall.)

Der Handelsminister fügt noch hinzu, daß die neuen Eisenbahnvorlagen den Verkauf der betreffenden Bahn ausdrücklich von der Zustimmung des Landtags abhängig machen.

Die allgemeine Diskussion wird geschlossen und die spezielle Freitag 11 Uhr fortgesetzt werden. — Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

** **Berlin**, 17. Januar. Das Publikum blickt heute vergeblich in „Staat-Anzeiger" und „Prov.-Corr., um in ihnen die Bestätigung der erwarteten Entlassung des Herrn v. Mühler zu finden. Jener aber schweigt auch heute noch ganz, und diese theilt, zwar äußerst kurz, dennoch aber genau der Lage der Dinge angemessen, Nichts weiter mit, als daß „der Kultus-Minister sich veranlaßt gesehen hat, die Entlassung aus seiner bisherigen Stellung von Sr. Majestät zu erbitten." Diese wenigen Worte entsprechen denn auch am Meisten dem thatsächlichen Zustande, bis zu welchem die Angelegenheit bis heute gediehen ist, und gerade aus diesen negativen Mittheilungen muß auf den Verlauf des Ganzen geschlossen werden, daß die Krisis zum Abschluß noch nicht gelangt ist. Daß die Entlassung des Herrn v. Mühler angenommen, das unterliegt allerdings keinem Zweifel mehr; wohl aber walten deren manche betreffs der Wahl des Nachfolgers ob. Im Vordergrunde steht auch heute noch immer die Kandidatur des Dr. Falk; dieselbe scheint aber nicht die alleinige zu sein, vielmehr die des Grafen Keyserlingk gleichfalls in Erwägung gezogen zu werden. Der Genannte ist der Bruder des Mitgliedes des Herrenhauses, früherer Kurator der Universität Dorpat, einer in den preußischen un russischen Ostseeprovinzen reich begüterten Familie angehörig und ein Universitätsfreund des Ministerpräsidenten. — Betreffs des Ausscheidens des Herrn v. Mühler ist nun wohl mit Gewißheit zu behaupten, daß seine Entscheidung in Angelegenheiten des Kunstdecernates, für welches er ungeachtet der Wünsche des Protektors der Museen keinen besonderen vortragenden Rath ernannt sehen wollte, die bereits gegen ihn, in höchsten Kreisen vorhandene Mißstimmung bedeutend gesteigert hat.

Berlin, 17. Januar. Ueber die frühere Laufbahn des nach der allgemeinen Annahme zum Nachfolger des Ministers v. Mühler bestimmten Geheimen Ober-Justizrath Falk entnehmen wir schlesischen Blättern Folgendes:

Adalbert Falk ist am 10. August 1827 in Metschkau bei Striegau in Schlesien geboren. Sein Vater war dort evangelischer Prediger; er wurde bald darauf nach Schweidnitz, dann als Hofprediger an die reformirte Kirche in Breslau berufen und zum Konsistorialrath ernannt. In Breslau besuchte Falk das Friedrichs-Gymnasium und bezog 1844 die Universität, wo er sich drei Jahre dem Studium der Rechte widmete. Im Juni 1847 wurde er zum Dr. juris promovirt und genoß dann seine praktische juristische Ausbildung bei dem früheren Landgerichte und dem Appellationsgerichte in Breslau, wo er schon 1850, im Alter von kaum 23 Jahren, zum Gerichts-Assessor und Staatsanwaltsgehülfen befördert wurde. Im Jahre 1853 wurde er als Staatsanwalt nach Lyck in Ostpreußen berufen und dort 1858 in das Haus der Abgeordneten gewählt. Er zeichnete sich hier besonders durch seine Arbeiten in den Kommissionen so aus, daß er von Herrn v. Bernuth als Hülfsarbeiter ins Justizministerium gezogen und zugleich als Staatsanwalt an das Kammergericht versetzt wurde. Die Stellung im Justizministerium nahm unter dem Minister Grafen Lippe bald ein Ende und Falk wurde zum Rath bei dem Appellationsgericht in Glogau befördert. Im Jahre 1867 wurde er dort zum Mitgliede des konstituirenden Reichstags gewählt. Durch das von ihm über den Entwurf einer neuen Civilprozeßordnung ausgearbeitete Gutachten erregte er später die Aufmerksamkeit des gegenwärtigen Justizministers, der ihn wiederum in das Ministerium berief, wo er sofort zum vortragenden Rath befördert wurde und zuletzt bekanntlich die Stelle eines Geh. Ober-Justizraths bekleidete. Er war einer der thätigen Mitarbeiter des Justizministers Leonhardt bei dessen Reformgesetzen und vertrat die betreffenden Vorlagen als Mitglied des Bundesraths (nach dem Ausscheiden von Dr. Pape) auch vor dem Reichstag.

Der „Ostd Z." entnehmen wir noch folgende eingehendere Notizen:

Falk wurde 1853 von Breslau als Staatsanwalt nach der masurischen Stadt Lyck an der russischen Grenze versetzt. In diesem Posten von den Gerichtseingesessenen als freisinniger, gescheuter und humaner Beamter geschätzt, wurde er in den Wahlen von 1858, als die neue Aera begann, vom Wahlkreise Oletzko-Lyck-Johannisburg zum Abgeordneten gewählt. Er trat in die damalige rein ministerielle Fraktion, welche sich nach dem gegenwärtigen Ober-Kirchenraths-Präsidenten Fraktion Mathis benannte, nahm aber in dieser aus sehr verschiedenen Richtungen zusammengesetzten Fraktion eine liberalere Haltung ein als seine meisten Fraktionsgenossen. Eines der jüngsten Mitglieder des Hauses, war er die ganze dreijährige Session hindurch Schriftführer und wußte sich durch hervorragende Arbeiten in den Kommissionen den Ruf einer besonderen Tüchtigkeit zu verschaffen. Daneben war er wegen einer seltenen persönlichen Liebenswürdigkeit bei allen Parteien beliebt. Gegen Ende der Legislatur wurde bekanntlich die Eintracht zwischen dem Ministerium der neuen Aera und der liberalen Mehrheit erheblich gestört. Am 28. Mai 1861 hielt Falk, welcher damals Mitglied der Budget- und der Militär-Kommission war, eine nach rechts und links Hiel [illegible]

austheilende Rede für Bewilligung des Ordinariums der Militärorganisation, während Vincke und Genossen die zum Konflikt führende Bewilligung im Extraordinarium durchsetzten und Jung-Litthauen nur mit Abstrichen bewilligen wollte, also verneinte.

Die neue Fortschrittspartei beseitigte in Ostpreußen fast alle altliberalen Abgeordneten, unter ihnen auch Falk. Aber der Justizminister v. Bernuth berief ihn schon 1861 als Staatsanwalt an das Kammergericht und beschäftigte ihn als Hülfsarbeiter im Justizministerium. Diese Thätigkeit überdauerte indeß den altliberalen Minister nur kurze Zeit. Graf zur Lippe machte Falk 1862 zum Appellationsgerichtsrath in Glogau und hier blieb er bis nach Königgrätz der Politik fern. Dem Glogauer Vicepräsidenten v. Rönne half er bei den letzten Ausgaben der Ergänzungen und Erläuterungen zum Landrecht.

1867 wurde er in Glogau gegen den nationalliberalen Kandidaten, Justizrath Haack, für den konstituirenden Reichstag gewählt. Er schloß sich dem Centrum an, zu welchem unter anderen Friedenthal, zur Rabenau, Schwarze und die beiden Vincke gehörten, stimmte aber öfter mit den Nationalliberalen; so gegen die Stolberg'schen und Moltke'schen Militär-Amendements und für die dreijährige Dauer der Legislaturperiode. Gesprochen hat er im Reichstag nur als Referent in Wahlprüfungen. 1869 berief ihn Leonhardt als Geheimen Ober-Justizrath in das Justizministerium, in welcher Stellung er sich den Ruf eines ausgezeichneten Arbeiters erworben hat.

Ueber die vor dem Entlassungsgesuch des Herrn v. Mühler im Staatsministerium stattgehabten Vorgänge werden der „K. Z." von hier folgende Mittheilungen gemacht, welche zwar unvollständig sind, aber im Uebrigen richtig sein dürften:

Herr v. Mühler hatte abermals einen sehr umfangreichen Unterrichtsgesetzentwurf ausgearbeitet und legte ihn in der Ministerkonferenz vor mit dem Antrage, denselben bei dem gegenwärtig versammelten Landtage einzubringen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, theils aus Gründen, welche sich aus dem Entwurfe, theils aus solchen, welche sich aus der Person des Herrn v. Mühler und seiner Stellung zum Landtag ergaben. Endlich deshalb, weil der Landtag mit Geschäften überhäuft ist und doch im April schon geschlossen werden soll, um dem Reichstag Platz zu machen und weil es unter solchen Umständen nicht opportun sein würde, ihn mit einem umfangreichen Gesetzentwurf heimzusuchen, dessen schließliches Schicksal, die Verwerfung, außer Zweifel steht. Seltsamer Weise aber soll sich Herr v. Mühler von seinem Entwurfe Wunder versprochen und deshalb die Zurückweisung desselben durch seine Herren Kollegen, die übrigen Minister, sehr übel aufgenommen haben. Die weiteren Details sind mir nicht bekannt, sie haben ohne Zweifel den Zwiespalt gesteigert. Denn es steht fest, daß unter Berufung auf letzteren Herr v. Mühler bei Sr. Majestät seine Entlassung erbeten und daß das Konseil von gestern Allerhöchsten Orts beantragt hat, dieselbe zu ertheilen. Herr v. Mühler hat sich auf das Land begeben, um den Erfolg seines Schrittes abzuwarten.

Dresden, 17. Januar. Nach einer dreitägigen Debatte ist heute die Vorberathung des Verwaltungs-Organisationsgesetzes geschlossen und das letztere an die betreffende Deputation zur weiteren Prüfung und Berichterstattung verwiesen worden. Der Minister des Innern trat heute nochmals mehreren Rednern der Rechten gegenüber mit Entschiedenheit für die betreffende Vorlage ein und es scheint die Aussicht vorhanden, daß das Gesetz seiner Zeit durch eine starke Mehrheit werde angenommen werden.

Ausland.

Wien, 15. Januar. In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Ministerpräsident Fürst Auersperg konstatirt, daß zwischen der Thronrede und dem vorliegenden Adreßentwurfe keine vollständige Kongruenz besteht. Die Verfassungspartei wird kaum in Zweifel darüber sein, was der Fürst damit sagen wollte. Die Regierung beharrt bei ihrem Programme, wie es in der Thronrede enthalten ist, und will sich einer Umwandelung desselben, wie sie von der Verfassungspartei deutlich genug angestrebt wird, nicht unterwerfen. Das Ministerium beruft sich darauf, daß, als es die Leitung der Geschäfte übernahm, sein Programm der Verfassungspartei zur Prüfung und Gutheißung vorgelegt und von dieser gebilligt worden sei. Es könne sich einer Umwandelung seines Programms um so weniger unterziehen, weil seine Position gegenüber der Krone gefährlich würde, wenn es sich dem Abgeordnetenhause gegenüber schwach und schwankend erweisen würde; es könnte dann leicht geschehen, daß die Krone die Ermächtigungen zurückziehe, die sie auf Grund des ursprünglichen Programms dem Ministerium ertheilt habe. Die Regierung sieht in der Novelle zum Nothwahlgesetze das Mittel, um sich für die nächste Zeit gegen eine Sprengung des Hauses durch Wegbleiben der föderalistischen Abgeordneten zu sichern. Die Regierung, so versichern ihre Organe, wünsche nichts sehnlicher, als daß die Wahlreform zur Thatsache werde, aber sie könne nicht zugeben, daß, im Gegensatze zur Thronrede, der galizische Ausgleich, wie dies in der Adresse des Abgeordnetenhauses geschehe, absolut nur unter der Bedingung gutgeheißen werde, daß gleichzeitig die Wahlreform zur Durchführung gelangt. Die Regierung wünsche die Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause, aber auf ihr Programm könne sie nicht Verzicht leisten. Das ist die Bedeutung der von dem Fürsten Auersperg in dem Namen des Gesammt-Ministeriums abgegebenen Erklärung.

Wien, 17. Januar. Die Ernennung des Statthalters vom Küstenlande De Pretis zum Finanzminister hat in den Kreisen der Verfassungspartei die größte Indignation hervorgerufen. In der gestrigen Klubsitzung der Verfassungspartei kam es zu sehr heftigen Erörterungen zwischen den Führern dieser Partei und den anwesenden Ministern. Man hält die Stellung des Ministeriums Auersperg bereits für erschüttert; auch an höchster Stelle stößt es auf Widerstand und Ungnade.

Wien, 17. Januar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Kaiserliches Handschreiben vom 1. Januar cr., durch welches Frhr. v. Holzgethan von den Funktionen eines cisleithanischen Finanzministers enthoben, zum Reichsfinanzminister ernannt und demselben in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten, mit treuester Hingebung geleisteten Dienste der Orden der eisernen Krone erster Klasse verliehen wird. Ein zweites Handschreiben setzt den Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg von der Ernennung Holzgethan's, sowie von der auf Antrag Auersperg's erfolgten Ernennung des Statthalters von Triest, Baron de Pretis, zum cisleithanischen Finanzminister, in Kenntniß. Ein drittes Handschreiben endlich ernennt de Pretis zum cisleithanischen Finanzminister.

Wien, 17. Januar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Telegraphenvertrag mit Deutschland in zweiter Lesung. — In den Klub der Verfassungspartei sind bisher 88 Abgeordnete eingetreten. Die Minister, welche dem Abgeordnetenhause angehören, sind demselben nicht beigetreten, stehen jedoch mit ihm in ununterbrochener Berührung.

— Die General-Versammlung der Aktionäre der Nationalbank genehmigte den Rechnungs-Abschluß pro 1871 sammt der bereits bekannten Dividende und ermächtigte die Bankdirektion, der verfassungsmäßigen Aenderung des Paragraphen 14 der Bankstatuten zuzustimmen.

Pesth, 17. Januar. „Pesti Naplo", „Pesther Lloyd" und die „Reform" erklären übereinstimmend, daß den ihnen aus Agram zugehenden Nachrichten zufolge der Ausgleich mit der kroatischen Nationalpartei als gescheitert anzusehen sei und verlangen sofortige Auflösung des kroatischen Landtages.

Bern, 17. Januar. In seiner heutigen Sitzung verwarf der Nationalrath mit 64 gegen 7 Stimmen den Antrag Bleuber's, die Frage wegen der Beseitigung des Ständerathes an eine Kommission zu verweisen.

— Der Ständerath trat in seiner heutigen Sitzung mit 24 gegen 17 Stimmen dem Beschlusse des Nationalraths, betreffend die Centralisation des Militärwesens, mit einem unwesentlichen Zusatze bei.

Brüssel, 17. Januar. Wie aus Charleroi gemeldet wird, dauert die Arbeitseinstellung in den Kohlengruben daselbst fort, ohne daß jedoch irgend welche Gewaltthätigkeiten vorgenommen sind; 3 Bataillone Carabiniers sind dort eingetroffen. Die Direktoren der Gruben haben übereinstimmend beschlossen, den Forderungen der Strikenden nicht nachzugeben.

Haag, 17. Januar. Die erste Kammer hat den Vertrag mit Großbritannien, betreffend die Abtretung von holländischem Gebiete auf der Küste von Guinea, mit 29 gegen 6 Stimmen angenommen.

Paris, 15. Januar. Die Regierung hat heute Nacht von dem Unterpräfekten in Luneville Nachricht von einem blutigen Konflikte erhalten, der gestern (Sonntag) in dieser Stadt zwischen Einwohnern und preußischen Soldaten stattgefunden hat. Details fehlten bis heute Mittag, indessen hatte sich der Minister des Innern Casimir Perier beeilt, dem deutschen Botschafter eine vorläufige Mittheilung zu machen mit dem Hinzufügen, daß er sofort Befehl zur Ergreifung der energischsten Maßregeln ertheilt habe. Wir müssen nun nähere Nachrichten abwarten, und wollen nur hoffen, daß dieselben den Vorfall auf geringe Proportionen zurückführen werden. In Luneville steht das 1. Bataillon des 91. (Oldenburger) Infanterie-Regimentes, das 14. (hannoversche) Ulanen-Regiment und wenn ich nicht irre das 5. (Blüchersche) Husaren-Regiment. Die Beziehungen dieser Truppen zu den Einwohnern waren bis dahin ausgezeichnet und mit Ausnahme eines unbedeutenden Vorfalles (in der Woche vor Weihnachten hatten drei junge Leute in einem Streite mit einem angeblich angetrunkenen Husaren denselben mit seinem eigenen Säbel verwundet) war dieses gute Einvernehmen bisher nie gestört worden. Ich bin im Voraus überzeugt, daß die Ursache des gestrigen Konfliktes eine zufällige sein wird und unsere Soldaten an demselben keine Schuld tragen. Seitdem ich mit eigenen Augen die Aufführung unserer Truppen in den okkupirten Provinzen gesehen habe, werde ich immer geneigt sein a priori unseren Soldaten Recht zu geben. An allen Orten, welche ich berührt habe und wo ich Gelegenheit hatte mich bei den Einwohnern nach der Aufführung der deutschen Soldaten zu erkundigen, habe ich immer dieselbe gleichlautende Antwort erhalten: „Quant à leur conduite, elle ne laisse rien à désirer." Gerade in Luneville war es, wo mir ein städtischer Beamter erzählte, daß das Benehmen der deutschen Garnison bedeutend besser sei, als das der früheren französischen, und daß früher mindestens jeden Sonntag eine mehr oder minder blutige Schlägerei zwischen Soldaten und Bürgern oder auch von Soldaten unter einander stattgefunden habe, während jetzt dergleichen gar nicht mehr vorfalle. In Rheims, in Chalons, in Pont-à-Mousson, Nancy und in Sedan gaben die Leute unseren Soldaten dasselbe Zeugniß einer durchaus musterhaften Führung. In Sedan, wo man seit der Ersetzung der Sachsen durch die Baiern wohl wegen der Erinnerung an Bazeilles einige Befürchtung gehegt hatte, ist mir keine Klage zu Ohren gekommen. Ueberall wird die strengste Disziplin gehandhabt und die Leute treten mit einer Bescheidenheit, ich möchte sagen mit einer Rücksichtnahme auf, die selbst die Franzosen in Erstaunen setzt. Daß hie und da ein Konflikt vorkommt, darf nicht verwundern, im Gegentheil, man muß über die Seltenheit dieser Konflikte erstaunt sein. Eine Reise durch die okkupirten Provinzen würde namentlich gewissen Pariser Journalisten sehr ersprießlich sein. Nur thäten sie gut, das strengste Inkognito zu bewahren, indem sie sonst häufig Demonstrationen ad hominem ausgesetzt sein würden. Die Wuth der Provinzbewohner gegen die Pariser Journalisten ist beinahe komisch. „Die Journalisten sind an allem unseren Unglücke Schuld", hört man überall sagen. Und nun gar die augenblickliche Haltung der Pariser Presse, das tägliche Hetzen, die täglichen Erfindungen über das Verhalten der deutschen Truppen. Die Leute leben in fortwährender Angst, daß die deutschen Offiziere gegenüber diesen Infamien die Geduld und den Gleichmuth verlieren und daß sie selbst dann dafür büßen müssen. Eben so sehr ist man in den Provinzen über das unsinnige Revanche-Geschrei der Pariser und der Blätter des südlichen Frankreichs erbittert. Auf meiner kurzen Reise ist mir wohl ein Dutzend Mal von Leuten aller Stände gesagt worden: „Wir bedauern nur, daß die Preußen nicht bis Montpellier gekommen sind, dann würden diese Prahler, die gar nichts zur Vertheidigung des Landes gethan haben, jetzt nicht so schreien." Die Angst vor einem neuen Kriege ist eben in den okkupirten Provinzen gewaltig stark. Die Leute sind durchgängig zu der Ueberzeugung gelangt, ein neuer Krieg werde eine neue Katastrophe sein und es werde dann noch weniger gnädig abgehen als das letzte Mal. Der Oberbefehlshaber der Okkupations-Armee, General von Manteuffel, erweist sich übrigens nach Allem, was ich gehört habe, für diesen schwierigen Posten sehr geeignet und hat es trotz seines bestimmten Auftretens verstanden, sich bei der französischen Bevölkerung gewissermaßen populär zu machen. Am Neujahrstage war ich in Nancy. Vor dem Schlosse des Königs Stanislaus fand eine große Parade statt. General v. Manteuffel war von mehr als 100 Offizieren aller Waffengattungen umgeben. Es war das für mich ein eigenthümliches Schauspiel. Auf demselben Platze hatte ich im Oktober 1867 gestanden und zugeschaut, wie Kaiser Franz Joseph auf der Reise nach Paris zu Napoleon III. in der Hauptstadt Lothringens Halt machend, durch die Spalier bildenden französischen Regimenter in das Schloß seiner Ahnen einfuhr. Heute spielte die Kapelle des 74. (hannoverschen) Infanterie-Regiments als erstes Stück: „Nun danket alle Gott."

Paris, 16. Januar. Viele Handelskammern haben Adressen gegen Einführung der Besteuerung von Rohstoffen an die Regierung gerichtet. — Der Agence Havas geht aus Luneville die Nachricht zu, daß daselbst ein Deutscher ermordet worden ist. Die Polizei ist mit Ermittelung der Schuldigen auf das Eifrigste beschäftigt.

Rom, 17. Januar. Seitens der Königlichen Regierung ist ein höherer Beamter des Finanzministeriums nach Versailles gesendet worden, um dort wegen der Steuer, welche die französische Regierung von allen ausländischen Papieren, also auch von der italienischen Rente, zu erheben beabsichtigt, Verhandlungen einzuleiten. Die vorgeschlagene Gewebesteuer anlangend, so versichert die „Liberta", daß der Finanz-Minister Sella auf deren Annahme nicht bestehen werde, sobald ein anderes Aequivalent dafür gefunden sei.

— Der König hat den seitherigen österreichischen Gesandten Frhrn. v. Kübeck, zu Ueberreichung seines Abberufungsschreibens empfangen.

London, 17. Januar. Den nunmehr getroffenen Bestimmungen zufolge wird die Königin das Parlament in Person eröffnen.

— Der Kontrakt, betreffend die Herstellung des neuen transatlantischen Kabels, ist, gutem Vernehmen nach, unterzeichnet worden.

Stockholm, 17. Januar. Der Reichstag wurde heute durch den König in Person eröffnet. Die Thronrede hebt die vortreffliche finanzielle Lage des Königreichs hervor und kündigt mehrere Regierungs-Vorlagen, betreffend die Herabsetzung von Steuern, an. Eine Vorlage über die Heeresorganisation wird dem Reichstage nicht zugehen, sondern nur die Bewilligung der zur Fortsetzung der Befestigungsarbeiten erforderlichen Geldmittel begehrt werden.

Provinzielles.

Stettin, 18. Januar. In der gestrigen Jahresversammlung des Stettiner Zweigvereins der pommerschen ökonomischen Gesellschaft wurde nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten der Kassenbericht pro 1871 erstattet. Nach demselben betrug die Einnahme einschließlich des vorjährigen Saldo's 729 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf., die Ausgabe 326 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., darnach bleibt pro 1. Januar 1872 ein Bestand von 402 Thlr. 26 Sgr. In der hierauf erfolgenden Neuwahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren G. A. Töpffer, C. Arlt, Heydemann-Tantow und Kiekebusch-Petershagen, werden erstere Drei wieder- und für Letztgenannten Herr Schönermark-Hohenfelde neu-, sowie als Ersatzmann für den ausgeschiedenen Baron Trütschler von Falckenstein Herr von der Osten-Blumberg gewählt. — Demnächst kommen folgende landwirthschaftliche Fragen zur Erörterung: 1) Welche Erfahrungen liegen über den Anbau des Wundklee's vor? Hr. von Ramin-Schmagerow: Von allen neu eingeführten Futterpflanzen halte er den Wunckler für das hiesige Klima am passendsten, da er sowohl im Frühjahr, wie im Herbst gesäet werden könne, auf leichtem, mittlerem und schwerem Boden gute Erndten gebe und auch vom Vieh gern gefressen werde; nur die Samengewinnung sei schwierig, da der Samen so sehr leicht ausfalle. Herr Nobbe-Pinnow pflichtet dem Vorredner bei, doch habe der Anbau des Wundklee's den Mangel, daß er, einmal gemäht, keine Beweidung mehr zulasse; dem Uebelstande abzuhelfen, empfehle es sich, rothen Klee dazwischen zu säen. Von einem dritten Redner wird dem rothen Klee der Vorzug gegeben. — 2) Welche Getreidesorten (a Roggen, b Weizen, c Hafer, d Kartoffeln) haben sich im vorigen Jahre am besten bewährt? Herr von Ramin-Schmagerow: Er habe Probsteier, Korrens- und Wallburger Roggen gebaut und von letzterem an Stroh und Korn die besten Resultate erzielt. Herr Meyer-Woltersdorf: Er gebe auf Mittelboden dem Probsteier Roggen in Stroh und Korn, in Quantität wie Qualität den Vorzug vor Wallburger; gegen ersteren stehe auch Korrens-Roggen, der überdies leicht auswintere, 4—6 Pfd. im Gewicht zurück. Herr Nobbe-Pinnow: Er habe eine Reihe von Jahren 8 Sorten Roggen gebaut, und früher dem Vierländer und spanischen Doppelroggen den Vorzug gegeben, in den letzten 2 Jahren aber habe sich der Wallburger Roggen bei ihm vorzüglich bewährt. Auf gutem Boden sei er ihm fast zu üppig gewachsen, obgleich die Aussaat pro Morgen nur 8½ Metzen betragen. Einen Fehler habe der Roggen aber, er falle nämlich leicht aus. Herr von Ramin: Auch der Zeeländer Roggen habe in Stroh, Korn und Gewicht gute Resultate gegeben und falle gar nicht aus. Herr Nobbe stimmt dem bei, zieht aber spanischen Doppel- und Wallburger Roggen vor. Herr Nobbe hält es am zweckmäßigsten, auf schlechtem Boden Wallburger, auf Mittelboden span. Doppel- und Korrens-, auf gutem Boden Vierländer Roggen zu bauen. — Herr von Ramin: Von Weizen halte er bei früher Aussaat Hasselburger für den besten. Spät gesäet empfehle sich der Elb-Weizen, da er dann nicht vom Rost leide. Herr Zelter-Neuhaus: Den Kaiserweizen schütze die starke Grannenbildung gegen Rost. Herr Nobbe warnt vor dem Bau jeglichen englischen Weizens, weil solcher hier sehr leicht auswinterte. Hafer, den er von Herrn Thiem in Greifenhagen bezogen, habe bei ihm sehr guten Ertrag geliefert, ebenso Bruchhafer. Herr Meyer: Der Winterhafer, der gleichzeitig mit dem Sommerroggen gesäet werden müsse, habe in Stroh und Korn bessern Ertrag als Sommerhafer gegeben. Auf der Höhe habe sich der leichteste Bruchhafer gut bewährt. Herr Heidemann-Tantow: Er habe den Anbau des Winterhafers fallen lassen. Besser noch als der Bruchhafer habe sich bei ihm der Rügen'sche Hafer bewährt. Herr Zelter: Letzterer sei bei frühzeitiger Bestellung am sichersten von Lobeck in Stralsund zu beziehen. — Herr Schmiede-Wendorf: Von Kartoffeln, die ja allgemein schlechte Resultate gegeben, habe sich bei ihm die weiße Viktoriakartoffel auf Mittel- und schwerem Boden bewährt; sie sei mehlreich und leide nicht an Fäulniß. Dies wird von anderer Seite bestätigt. Herr Zelter macht darauf aufmerksam, daß nach von ihm angestellten Versuchen eine Düngung des Kartoffellandes mit künstlichem Dünger (Kali und Superphosphat — für 4 Thlr. pro Magdeburger Morgen) einen bedeutend höheren Ertrag gewährt, als Düngung mit Stalldung, besonders wenn erstere Düngung nicht frisch aufgestreut, sondern schon 1½ Jahre vorher gemacht sei und das Land bereits Frucht getragen habe. Herr Meyer pflichtet dieser Auslassung vollständig bei, und Herr Nobbe ersucht um Fortsetzung der Diskussion über diesen Punkt in nächster Sitzung, da die Frage eine sehr wichtige sei.

— Bei der Polizei wird bereits seit über 6 Monaten ein im Monat August v. J. bei der Sparkasse als herrenlos aufgefundenes, auf den Namen einer Wittwe Haack oder Hanik lautendes Hypothekenbuch über 300 Thlr. asservirt. Sollte sich der berechtigte Eigenthümer des Buches nicht bald bei der Polizei melden und ausreichend legitimiren, dann wird das Buch als Fundsache behandelt und dem Kreisgericht zur Einleitung des weiteren Verfahrens überwiesen.

— Bei der Kaiserlichen Telegraphenstation in Pyritz wird vom 15. Februar cr. ab der volle Tagesdienst eingeführt.

— Die Postsekretäre Hildebrandt und Meißner hierselbst sind zu Ober-Postdirektions-Sekretären, der Post-Sekretär Rachow ist zum Ober-Postsekretär ernannt. Versetzt sind: der Post-Kommissarius Tielsch von Demmin nach Stralsund, die Postsekretäre Gebhardt von hier nach Commern, Reinecke von An-

kam nach Schivelbein und Winkler von Schivelbein nach hier. —

— In Ergänzung des §. 154,2 der Militär-Ersatz-Instruktion vom 26. März 1868 ist durch Erlaß des Reichs-Kanzlers und des Kriegs-Ministers vom 6. Januar bestimmt worden, daß denjenigen jungen Leuten, welche behufs Zulassung zum Portepee-Fähnrichs-Examen ein von dem Lehrer-Kollegium eines als vollberechtigt anerkannten Gymnasiums oder einer als vollberechtigt anerkannten Realschule erster Ordnung ausgefertigtes Zeugniß der Reife für die Prima der betreffenden Anstalt beigebracht haben, auf Antrag der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst auch dann zu ertheilen ist, wenn dieselben der Sekunda einer der vorbezeichneten Lehranstalten nicht angehört haben.

— Die Staats-Anwaltschaft zu Stargard hat unterm 13. d. M. nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Am Montag den 8. und Donnerstag den 11. Januar d. J. sind, jedenfalls kurz nach 5 Uhr Nachmittags große Steine auf die Schienen der von hier nach Trampke führenden Bahn gelegt worden, und zwar das erste Mal ohngefähr 100 Schritte diesseits der Ihnabrücke, nahe bei der städtischen Badeanstalt, das zweite Mal auf die Brücke selbst. Beide Male ist dadurch der gegen 6 Uhr Nachmittags von Trampke hier einpassirende Personenzug in die äußerste Gefahr versetzt worden. Die Verbrechen sind wahrscheinlich von zwei Männern verübt, von denen der eine auf dem Bahnkörper selbst Wache gehalten, während der andere die Steine von unten heraufgeschleppt hat. Jeder, der über die Persönlichkeit der Verbrecher einige Auskunft zu geben vermag, wird gebeten, davon der Polizeibehörde Mittheilung zu machen. Demjenigen, durch dessen Mittheilungen die Ermittelung der Thäter bewirkt wird, ist eine Belohnung von 100 Thalern von dem Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft zugesichert."

— Das bereits erwähnte Konzert des Herrn J. Beschnitt wird am 23. d. Mts. im Schützenhause stattfinden.

— Ein im Hause Paradeplatz Nr. 4 wohnhafter Kaufmann, welcher am 14. d. M. Abends beim Verlassen seiner Wohnung die Eingangsdoppelthüre verschlossen, fand dieselbe bei seiner Rückkehr geöffnet, die Klappe seines Schreibspindes gewaltsam erbrochen, sämmtliche Schubfächer herausgezogen und die in denselben befindlich gewesenen Schriftstücke im Zimmer verstreut. Der Dieb, welcher wahrscheinlich nach Geld gesucht, solches aber nicht gefunden, hat sich nun durch Entwendung diverser Kleidungsstücke im Werthe von etwa 50 Thlr. entschädigt. Bisher ist es nicht gelungen, über die Person des Thäters etwas zu ermitteln.

— In der Woche vom Sonnabend, den 6. bis Freitag, den 12. Januar incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 15 männliche und 21 weibliche, Summa 36. Todtgeboren 5 männliche, 0 weibliche, Summa 5. Davon waren 5 in dem Alter unter 1 Jahr, 9 von 1—5 Jahren, 1 von 6—10, 1 von 11—20, 0 von 21—30, 8 von 31—50, 6 von 51—70 Jahren, 6 über 70 Jahre. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 3, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 0, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 0, Durchfall und Brechdurchfall der Kinder 1, Keuchhusten 0, Bräune und Diptheritis 3, Masern 0, Scharlach 0, Pocken 5, Unterleibstyphus 0, Typhus recurr 0, Wochenbettfieber 1, Pyämie 1, Katarrhal. Fieber und Grippe 0, Gelbsucht 0, Rheumatismus 0, Schwindsucht (Phthisis) 3, Krebskrankheiten 1, organische Herzkrankheiten 0, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 5, Entzündung des Unterleibs 1, plötzliche Todesfälle (Schlagfluß) 0, Gehirnkrankheiten 0, andere entzündliche Krankheiten 3, andere chronische Krankheiten 1, Altersschwäche 4, Selbstmord 0, Unglücksfälle 0, Magen-Entzündung 0, Blutfleckenkrankheit 0, Croup 0, Wassersucht 1.

Kreis Franzburg, 15. Januar. Gestern Abend in der sechsten Stunde brach in dem Gehöfte des Eigenthümers Ahrens in Jacobsdorf Feuer aus, wodurch die Scheune, der Viehstall, der Schweinestall und das Kellerdach des Gehöftes niederbrannten. Zwei Schweine, einiges Federvieh, alles Futter und Korn sind mit verbrannt. Scheinbar liegt wieder eine Brandstiftung vor.

Demmin, 17. Januar. Der Rittmeister à la suite vom 2. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, kehrte nach kurzer Abwesenheit am 14. d. M. nach hier zurück und nahm wiederum Quartier im Knust'schen Hotel (König von Preußen), woselbst derselbe nunmehr für mehrere Monate seinen Aufenthalt zu behalten beabsichtigt. — Die mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 19. Januar 1870 in unserer Stadt etablirte katholische Pfarrei wirkt zwar geräuschlos aber mit Erfolg; dies wird man ihr nicht absprechen können, denn es hat sich in den jüngsten Tagen der für unsere Gegend fast unerhörte Fall zugetragen, daß eine aus 7 Köpfen bestehende Tagelöhnerfamilie von dem benachbarten Gute Karolinenburg aus der evangelischen zur „allein selig machenden Kirche" übergetreten ist.

Lauenburg, 17. Januar. Am 12. Morgens wurde in den sogenannten Ellern die Leiche der jungen Frau Aktuarius K. aus der Leba gezogen; obgleich reicher Leute Kind, soll Frau K. bereits längere Zeit über „Nahrungssorgen" geklagt haben und scheint ihre verzweifelte That eine Folge übertriebener Befürchtungen vor der Zukunft gewesen zu sein.

Schlawe, 17. Januar. Ein aus Frankreich zurückgekehrter Reservist erzählt, wie ein pfiffiger Kamerad im Schlafe zum eisernen Kreuz gekommen ist. Derselbe stand auf Vorposten, war aber so übermüdet, daß er sich auf die Erde legte und sanft einschlief; plötzlich weckte ihn der Hufschlag von Pferden, er springt auf und sieht preußische Offiziere von seinem Regiment vor sich. Schnell entschlossen, meldet er in dienstlicher Haltung, er habe verdächtiges Geräusch aus der Ferne zu hören geglaubt und sich deshalb auf die Erde geworfen, um zu horchen. Man rekognoscirt die Umgegend, entdeckt eine feindliche Patrouille, überwindet sie, und — der Schlaukopf erhält für seine Umsicht und Wachsamkeit das Kreuz.

Börsen-Berichte.

Stettin 18. Januar. Wetter trübe. Wind S. Barometer 27" 10"'. Temperatur Morgens — 3° R. Mittags + 1° R.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer gelber 67—71 Rt., besserer 72—77 Rt., feiner 78—79½ Rt., per Januar 78½ Rt. nom., per Frühjahr 80, 79¾ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 80½ Rt. Br.

Roggen etwas fester, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 52 Rt., besserer 53—54 Rt., feiner 54½ bis 55½ Rt., per Januar 55 Rt. nom., per Frühjahr 56, 55¾ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 56¼ Rt. Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 56¾ Rt. bez. u. Gd.

Gerste still, loco per 2000 Pfund nach Qualität 45 bis 47½ Rt.

Hafer loco per 2000 Pfund nach Qualität 44—46 Rt., per Frühjahr 46½ Rt. Gd., Mai-Juni 47 Rt. Gd.

Erbsen still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Futter-48—49 Rt., Koch- 49½—50½ Rt., Frühjahr Futter-51¾ Rt. nominell.

Rüböl fester, per 200 Pfd. loco 27 7/12 Rt. Br., per Januar 27⅙ Rt. Br., per April-Mai 27⅔, ¾ Rt. bez.

Spiritus still, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß 23 Rt. bez., per Januar-Februar 22 11/12 Rt. bez. u. Gd., per Februar-März 23 Rt. Gd., per Frühjahr 23⅛, ¼, 5/12 Rt. bez., per Mai-Juni 23½ Rt. nom., per Juni-Juli 23¾ Rt. bez.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungs-Preise: Weizen 78½ Rt., Roggen 55 Rt., Rüböl 27⅙ Rt., Spiritus 22 11/12 Rt.

Der Schmuck des Inka.

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

Darüber war ihm die Pfeife vollends ausgegangen, und er hatte, während er Feuer schlug, nichts Eiligeres zu thun, als die Geschichte dem Kammerdiener des Grafen, der zufällig müßig im Hause umherstand, zu erzählen. Der schlug die Hände über den Kopf zusammen, aber nicht wie Jakob meinte, über die Frechheit Robert's, sondern über die unergründliche Dummheit Jakob's. „Mein lieber Jacques", sagte er, „Sie verstehen die Politik nicht; heben Sie einmal ihre Hand hoch, und zählen Sie an den Fingern. Um vier Uhr kommt der Eisenbahnzug in der Stadt an, um halb fünf war Robert am Thor, folglich kam er von der Eisenbahn. Ehe er in unsern Dienst trat, war er Bursche des Herrn von Hochberg gewesen, der ihn an mich empfohlen hat: folglich kennt er alle Bekannten des Herrn von Hochberg und auch die Männer, welche — aber das verstehen Sie nicht, Meister Jacques. Einen solchen Mann hatte Robert auf der Eisenbahn getroffen. Wohin wollte dieser Herr? In's Schloß. Was wollte Robert? Den Lieutenant davon unterrichten, daß er sich auf den unliebsamen Besuch vorbereiten könne und nun leben Sie wohl. Ich werde selber dem Herrn Lieutenant die Meldung machen und mir einen Thaler verdienen. Das werden Sie doch hoffentlich verstehen!"

Der ehrliche Jakob stand noch immer mit seinen fünf erhobenen Fingern der rechten Hand da und verstand in der That nicht, um was es sich handelte und was es sich nicht handelte; nur eine dunkle Vorstellung dämmerte in ihm auf, daß der Ulanenlieutenant noch in irgend einer Beziehung zu Robert stehe, und auf der Eisenbahn ein Fremder angekommen sei, der in's Schloß wolle und doch nicht in's Schloß solle.

Da indessen die beiden Beobachtungen, die eine, die Herr von Blacha, und die andere, die Jakob gemacht, sich nicht berührten und von keinem klugen Kopfe scharfsinnig zu einem Ganzen verbunden wurden, so blieben sie zunächst nur als düstere Punkte wie so viele andere, am Himmel über dem Schlosse hängen. Wie aber auch Stimmung und Erwartung der Festgesellschaft im Geheimen auf ein Außerordentliches gerichtet war, als einmal die Feier selbst in dem prächtig geschmückten großen Saale des Schlosses begonnen hatte, launige und scherzhafte Glückwünsche sich kreuzten, liebliche und groteske Massen sich dem Brautpaar nahten, als endlich gar Abgesandte, Alte und Junge, aus der Bauernschaft der beiden im Schutz des Schlosses gelegenen Dörfer erschienen, um auch ihrerseits in Versen, die dem Schulmeister vielen Schweiß gekostet, ihre Liebe und Ehrfurcht der jungen Gräfin zu Füßen zu legen und ihr für alle künftigen Tage des Lebens Freude und Segen zu wünschen: da entschwand den Gästen allmählich unter so vielen heiteren Anregungen jede Besorgniß vor einem traurigen Zwischenfall. So mächtig ist die Gewohnheit und die Sitte, daß sie selbst unsere Stimmungen beeinflußt, und wenn sie auch nicht das Innere unserer Herzen umkehren kann, so weiß sie doch äußerlich den Schein, heute der Fröhlichkeit, morgen der Trauer, zu verbreiten, unter dem die Gesichter aller Betheiligten einen mehr oder weniger gleichmäßigen allgemeinen Ausdruck annehmen. Wer an diesem Abend in den lichterhellen Saal, unter die frohbewegten Menschen in prangenden Festtagskleidern, getreten wäre, würde sehr erstaunt gewesen sein, wenn ihm jener Dämon, der in Lesage's witziger Erzählung die Dächer der Häuser von Madrid aufheben konnte, unter all diesen Masken und Larven des Scherzes und der Lust das tragische Geheimniß offenbart hätte, das sie bedeckten. Selbst dem Verlobten Paare hätte nur ein in der Prüfung menschlicher Gesichtszüge geübter Blick die innerliche, mühsam gedämpfte Erregung angesehen. Für den flüchtigen Beobachter war die Liebenswürdigkeit, mit der Melanie die ihr dargebrachten Glückwünsche entgegennahm, ebenso tadellos, wie ihre sanft resignirte Haltung Albert gegenüber. Sie schien die Selbstbeherrschung, die er so lange geübt hatte, nachahmen und ihm zeigen zu wollen, daß auch sie ihre leidenschaftliche Heftigkeit zu beherrschen wisse. In ihrem braunen Haar trug sie einen Kranz von Moosrosen, und dieselben Blumen rankten sich in gefälliger Weise durch die Puffen ihres weißen Tüllkleides. Von dem kostbaren Brautgeschenk ihres Verlobten hatte sie nur die Brustnadel mit dem weithin leuchtenden Brillanten angesteckt: eine zarte Aufmerksamkeit, für die ihr Albert dankte, und in der Herr von Blacha in seinem trotz alledem und alledem immer hoffnungsvollen Gemüthe den ersten Schimmer der endlichen Versöhnung Beider erkennen wollte.

Es war Alles gut gegangen trotz des Sturmes, der am Spätabend um das Schloß zu toben anfing und für die Nacht ein Gewitter verhieß, wenn Meister Jakob, wie der Kammerdiener weltklug bemerkt hatte, verstanden, was Politik wäre. In diesem Falle nämlich wäre Hans von Hochberg, nach der Mittheilung, die ihm der Diener zugeflüstert, weniger unruhig gewesen, hätte nicht wiederholt nach der Uhr und dann nach der Thür geblickt, wie Einer, der eine Botschaft ungeduldig erwartet und sich doch zugleich fürchtet, sie zu erhalten. Er spielte bei der ganzen Festlichkeit keine beneidenswerthe Rolle, und die verzweifelten Versuche, die er machte, durch gewaltsamen Humor aus seiner schiefen Stellung herauszukommen, vermehrten nur die Unbehaglichkeit, die er mit sich selbst empfand und den Andern einflößte. Da — sie hatten sich eben zu Tische gesetzt und auf der Galerie des Saales bliesen die Musikanten Weber's Brautjungferchor — neigte sich der Kammerdiener zu Hochberg nieder und raunte ihm einige Worte zu, die diesen hastig aufstehen, seinen Stuhl zurückschieben und nach einer Verneigung gegen die Braut hin aus dem Saale gehen ließen. Es konnte nicht anders sein, als daß die Blicke Aller dem Davoneilenden folgten und sich dann, Erklärung suchend, auf den Grafen Waldhelm richteten, dem der Lieutenant zur linken Hand gesessen hatte. Der Graf hatte wohl in seinem Leben schon peinlichere Lagen überstanden. Er begegnete den fragenden Blicken seiner Gäste mit jenem halb liebenswürdigen, halb ironischen Lächeln, das ihm für solche Vorfälle jetzt als Schild, jetzt als Degen, um feindlichen Angriffen zu widerstehn, immer zu Gebote stand, und sagte, wie zur Entschuldigung seines Neffen, nach rechts und links hin: „Dienstgeschäfte!" Und er sagte dies mit einem Ton, der den Kundigen andeutete, daß er selbst an diese Geschäfte im Dienste und ihre Wichtigkeit nicht glaube, den Andern, Nichteingeweihten aber wie unumstößliche Wahrheit klang. Melanie's Kopf glühte, hülfesuchend ließ sie ihre Augen durch den Saal schweifen, nur auf den Mann, der neben ihr saß, wagte sie nicht zu blicken. In dem Bewußtsein ihrer Schuld hatte sie das Gefühl, daß Albert ihr mit Recht diesen seltsamen Vorfall zum Vorwurf machen könnte.

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Friederike Blohm mit dem Schlächtermeister Herrn Wilh. Schütze (Gr.-Bisdorf—Greifswald).

Geboren: Ein Sohn: Herrn C. Karras (Stettin). — Apotheker Herrn Otto Hoffmann (Grabow). — Herrn C. Wellner (Wolgast). — Eine Tochter: Herrn Albert Schmidt (Stettin).

Gestorben: Herr Ladwig (Stralsund). — Wittwe Johanna Wurm geb. Schmidt (Stettin). — Sohn Ernst des Herrn W. Dahms (Stettin).

Bekanntmachung.

Die dem Randow'er Kreise gehörige Chausseegeld-Hebestelle bei Eckerberg, an der Kreischaussee von hier nach Entepöhler Theerofen, soll vom 2. April d. J. ab verpachtet werden und steht zum Ausgebot ein Termin auf den 6. Februar d. J., 10 Uhr Vormittags. im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Louisenstr. Nr. 4, an, woselbst auch die Bedingungen vorher in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr eingesehen werden können.

Stettin, den 2. Januar 1872.

Der Bau-Inspektor.

gez. **Thoemer.**

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am

19. Januar cr., Vorm. von 9½ Uhr ab im Kreisgerichts-Auktionslokal,

mahagoni und birkene Möbel, darunter ein Damenschreibtisch, ferner Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth,

um 11½ Uhr Gold- u. Silbersachen, 1 altes Billard,

um 12 Uhr Spirituosen und 3 Mille Cigarren,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hauff.

Wissenschaftlicher Verein.

Montag, den 22. Januar, 8 Uhr Abends **(pünktlich)** im Hôtel de Russie.

Herr Oberlehrer **Dr. Junghans:**

Ueber Johann Keppler.

Wir fühlen uns gedrungen, allen Freunden u. Gönnern unsers Vereins, welche uns durch ihre regelmäßigen Beiträge, durch Geschenke und besonders reiche Weihnachtsgaben in den Stand gesetzt haben, während des verflossenen Jahres unsere gewohnte Thätigkeit in der Armen- und Krankenpflege fortzusetzen, öffentlich unsern herzlichsten Dank auszusprechen und zugleich ganz ergebenst zu bitten, uns ihr gütiges Vertrauen auch in diesem Jahre bewahren zu wollen.

Stettin, den 16. Januar 1872.

Der Vorstand des Wohlthätigkeits-Vereins.

Auguste Brause, geb. Fischer, Vorsteherin,
Julie Dumstrey, Kassenführerin.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

LOEBE'S Mass- und Gewichts-Reductor

für **Landwirthe u Forstleute**

Tabellen zur Verwandlung der alten preussischen in die neuen deutschen Masse u Gewichte

ohne Decimalbrüche.

Auf starkem Papier mit grossem Druck in Taschenformat. Preis cart. 10 Sgr.

MEVES' Neuer Spiritus-Berechner.

Tabellen zur Verwandlung des Gewichts des Spiritus in

Liter u. Literprocente

auf Grundlage der neuen Mass- und Gewichtsordnung.

Auf starkem Papier mit grossem Druk in Taschenformat. Preis cart. 10 Sgr

Auf frankirte Einsendung des Betrages (per Postanweisung oder in Briefmarken) erfolgt franko die Zusendung von **Wiegandt & Hempel** in Berlin, 91, Zimmerstr

---

Sehr schönen

Delikateß-Hering,

pro Mdl. 1 Sgr., pro Schock 3½ Sgr.

Sehr schönen

Christiania Hering,

pro Mdl. 1¼ Sgr.

(beide Sorten zum Einlegen sich sehr gut eignend) offerirt

Carl Gallert,

Mönchenstraße 19.

Hamburger Rauchheringe

empfiehlt

Carl Gallert.

Elegante und einfache **Ballkleider** und **Maskenanzüge** für Damen vermiethet

Auguste Knepel,

kl. Domstraße 10a.



Operngläser

in allergrößter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen von 1½ Thlr. an.

F. Hager,

Optiker, Aschgeberstraße 7.

---

300 Schock

trockener, buchener Felgen, in verschiedener Stärke, sind Umstände halber sofort gegen gleichzeitige Bezahlung billig in größeren Parthien oder im Ganzen zu verkaufen. Ansicht und Abschluß des Kaufes an Ort und Stelle. Meldungen und briefliche Anfragen bei **Ewerth** in Stoewen bei Falkenburg, Bezirk Cöslin.

Heger's aromatische

Schwefel-Seife,

vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti erfahrungsmäßig wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Hautkrankheiten empfohlen.

Original-Packete a 2 Stück 5 Sgr.

Dr. v. Graefe's

nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde

Eis-Pommade,

in Flaschen a 12½ Sgr., verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.

Für die Wirksamkeit garantirt Ed. Nickel, Berlin.

Depot in Stettin nur allein bei

Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15.

Homöopathischen Gesundheits-Caffee

aus der Fabrik

von

J. G. Weiss,

empfohlen

von Herrn Dr. med. Loeck hierselbst, offerirt.

Fr. Richter.

Franzbranntwein mit Salz,

besonders wirksam als Einreibung bei Rheumatismus, Verrenkungen und Verstauchungen, sowie anderen Krankheiten, empfehlen a Fl. 7½ Sgr.

Sengstock & Co.

König Wilhelm-Verein.

Vierte und letzte Serie der **Geldlotterie** zur Unterstützung von Kriegern und deren zurückgebliebenen Familien.

Gesammtzahl der Loose 100,000.

Gesammtzahl der Gewinne 6702.

Hauptgewinn 15,000 Thaler,

1 Gewinn zu 5000 Thlr.	6 Gewinne zu 500 Thlr.	200 Gewinne zu 25 Thlr.
1 " " 3000	12 " " 300	400 " " 20 "
1 " " 2000	16 " " 200	2000 " " 10 "
2 " " 1000	22 " " 100	4000 " " 4 "
	40 " " 50 "	

Loose a 2. u. 1 Thlr. sind zu haben in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen auf Loose bitten wir zur frankirten Einsendung derselben eine Groschenmarke beizufügen bei Postanweisungen einen Groschen mehr zu senden, auch die Adressen deutlich zu schreiben.

Carl Schüssler's Annoncen-Expedition in Stettin,

obere Schuhstraße Nr. 4, parterre.

Dem inserirenden Publikum, wie meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich, veranlaßt durch den stets wachsenden Kundenkreis, in **Stettin, Schuhstraße Nr. 4, parterre,** eine **Filiale** meiner **Annoncen-Expedition** errichtete und mit der Leitung derselben

Herrn Rob. Th. Schröder daselbst

betraute. Derselbe wird alle ihm zugehenden Insertions-Aufträge mit der gleichen Pünktlichkeit, Correctheit und Discretion zu demselben Preise ausführen, wie dies meinerseits bisher geschah und verbinde ich hiermit die ergebene Bitte, das mir seit Jahren vielseitig bewiesene Vertrauen auch auf meinen Herrn Vertreter gütigst übertragen zu wollen, welcher dasselbe auch rechtfertigen wird.

Insertionstarife, wie jede gewünschte Auskunft auf das Entgegenkommenste durch meinen vorgenannten Herrn Vertreter.

Haupt-Bureau: Hannover, den 1. Januar 1872.

Hochachtungsvoll

Carl Schüssler,

Zeitungs-Annoncen-Expedition,

vertreten an allen bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes.

Stettin, Januar 1872.

Im Interesse der Herren Hausbesitzer.

Durch die in den letzten Jahren anhaltende **strenge Kälte** sind den Herren Hausbesitzern **durch Einfrieren der Gas- und Wasserleitung,** Verstopfung und Platzen der Röhren ꝛc. so bedeutende Kosten und Unannehmlichkeiten erwachsen, daß für die Zukunft eine **schnelle** Abhilfe dieser Uebelstände dringend geboten scheint.

Wir haben uns daher, um den vielfach geäußerten Wünschen unserer geehrten Kunden entgegen zu kommen, entschlossen,

ein jährliches Abonnement

vom 1. Januar 1872 einzuführen, nach welchem wir uns verpflichten, über einen verhältnißmäßig geringen Betrag die im Laufe des Jahres vorkommenden Reparaturen der Gas- und Wasserleitung anzufertigen und deren Fehler sofort beseitigen zu lassen.

Der **jährliche Abonnementspreis** würde nach der Zahl der im Hause befindlichen Küchen- und Closet-Einrichtungen festgesetzt und quartaliter zu entrichten sein. Dafür übernehmen wir jede Reparatur **mit Inbegriff des so kostspieligen Aufthauens der Wasserleitung** und verpflichten wir uns, dieselbe **sofort,** also **an dem Tage, an welchem die Anmeldung erfolgt,** auszuführen.

Dieses zur Nachricht an alle Herren Hausbesitzer, welche noch nicht im Besitze unseres Circulars sind und sich noch vom 1. Januar cr. an betheiligen wollen.

Achtungsvoll

C. Jentzen & Co,

Mönchenstr. 23.

Oscar Kropff & Co., Nordhausen (Thüringen),

Fabrik technischer Maschinen und Apparate,

empfehlen für **Apotheker, Conditoren, Gastwirthe, Destillateure ꝛc.** ihre vielfach prämiirten **Mineralwasser-Apparate ohne Gasometer,** die bezüglich Leistungsfähigkeit und solider Konstruktion bisher unübertroffen sind, **namentlich bedürfen dieselben weniger Bedienung, Kraft wie Zeit und ersparen ⅓ Material zur Erzeugung von Kohlensäure.**

Gleichzeitig machen sie auf ihre **Eismaschinen,** um stündlich 15 bis 1000 Pfd. Eis zu erzeugen, sowi. auf die vorzüglich konstruirten **Bierwürzkühl-Apparate** und ganzen Einrichtungen für Bierbrauereien aufmerksame

Auf frankirte Anfragen Preisverzeichnisse und Referenzen.

Prämiirt: Gotha 1853, Paris 1855, Weimar 1861, Nordhausen 1862, Paris 1867, Wittenberg goldene Medaille 1869, Cassel erster Preis 1870.



10. Breitestraße 10, Stettin.

Nähmaschinen-Fabrik

von **Bernh. Stoewer.**

Beste Nähmaschinen für Familien wie für Handwerker zu **ermäßigten Preisen.** Mehrjährige schriftl. Garantie. Unterricht gratis.

10. Breitestraße 10.

Die Maschinenbau-Anstalt von **H. Dietrich** in **Potsdam** empfiehlt ihre anerkannt beste

Zuckerverkleinerungs-Maschine

in 4 Nummern Zucker- und Gewürzmühlen mit verticalen Steinen, Dampfkaffeeröstmaschienen ganz von Schmiedeeisen mit Drathcylinder, zu den billigsten Preisen.

Rust'scher Spiritus,

nach Vorschrift des Medizinal-Rath Dr. **Rust** bereitet, hat sich als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus bewährt und ist den mit so großer Reklame angewriesenen, enorm theuren ähnlichen Fabrikaten entschieden vorzuziehen.

Original-Flasche a 5 Sgr. in der Droguenhandlung von

H. Lämmerhirt,

Krautmarkt 11.

Fischer-Netze

hält in allen Nummern ein bedeutendes Lager, und empfiehlt zu billigsten Preisen

Danzig. **Eugen v. Knobelsdorff.**

Für Tischler.

Mahagoni Pyramiden-Fourniere sind wieder in großer Auswahl vorräthig, geschälte Seiten, 5' 6" lang, 4 Sgr., Nußbaum, Birken u. Eichen, Fourniergesimse halte stets auf Lager.

C. Reinke, Schuhstr. 19—20.

Neuer Beweis.

Ich kann dem Herrn Mayer attestiren, daß mich der von ihm fabricirte

weiße Brust-Syrup

in der letzten Woche von einer Halsentzündung ganz allein vollständig befreit hat.

Guntersblum, den 13. Januar 1870.

Conr. Reichert, Kaufmann.

In Stettin vorräthig bei **Fr. Richter,** gr. Wollweberstr., **Carl Stocken Nachf.,** gr. Lastadie, **Lützow & Börner,** Reifschlägerstraße.

Krebs, Lungenschwindsucht, Cancer,

Mutter- und Magenkrebs ꝛc. heilt fast wunderbar die Cundurango-, Quercus- und Micania-Guaco-Rinde. Wer Rettung sucht, erhält darüber unentgeldliche Mittheilung. **R. Süss, Berlin,** Gesundbrunnen.

Diejenigen meiner Patienten, welche sich bei mir electrisiren lassen, ersuche ich sich von jetzt ab Montag, Mittwoch u. Freitag um 4 Uhr, und diejenigen, bei denen die Magenpumpe angewendet wird — Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend um 4 Uhr in meiner Wohnung einfinden zu wollen.

Dr. Block,

Frauenstr. 20.

Auf vielfache Anfragen erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß sich meine **Wohnung** nicht mehr Aschgeberstr. Nr. 3, sondern in der **Neustadt,** Neue Wallstraße Nr. 2, eine Treppe hoch befindet. Ich bitte ein Hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst, mich auch in meiner jetzigen Wohnung mit Aufträgen zu beehren. Auch werden **Bestellungen** entgegen genommen **Schuhstraße 25,** parterre.

H. Schneckenberg,

Leichen-Commissarius.

Für Weinhandlungen.

Durch Uebernahme ganzer Keller im Oberlande, sind wir in den Stand gesetzt, für die herrlichen 65er und 68er Weine (bei komptanten Geschäften) die billigsten Preise notiren zu können.

Preis-Courante und Proben zu Diensten.

H. Arensmeier & Co. in Straßburg.

Für 1 Thaler

wird jedem Ehepaar mit Bestimmtheit gesagt, wer von Beiden zuerst stirbt. Es ist hierzu die Angabe des Vornamens, mit welchem er genannt wird, erforderlich.

F. Rettig in Pr. Stargardt.

Zum 1. Juli ist gr. Wollweberstr. 31 die Bel-Etage 6—7 Zimmer. miethsfrei. Zu bes. 12—1.

Für ein in Subhastation erstandenes, westpreuß. **Rittergut von 2000 Mrg.,** in schönster Lage und bestem baulichen, wie Cultur-Zustande wird ein **Administrator** gegen Gehalt und Tantieme, oder ein **Compagnon** (aber auch nur **Landwirth**) gesucht. Weitere Auskunft über diese **ausnahmsweise vortheilhafte Acquisition** ertheilt **J. A. Goetsch** in **Berlin, Rosenthalerstr. 14.**

Zwei zuverlässige junge Leute können als Lehrling sofort in meinem Materialwaaren und Destillations-Geschäft eintreten.

Polzin. **J. W. Nietardt**

Ein junges Mädchen, welches sämmtliche Klassen der höheren Töchterschule durchgemacht, wünscht zu sofort oder zum 1. April eine Stelle als Erzieherin bei kleinen Kindern. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr **Dr. Gaber,** Direktor der höheren städtischen Töchterschule in Greifswald.

Stadt-Theater.

Freitag. **Robert und Bertram.** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten.